



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
140 (1929)**

339 (25.7.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei entl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2 Haupt-Nebenstelle R. 1, 2 (Ballermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwegelstr. 19/20 u. Weerthstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonialsche für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 1—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Bewalt. Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Sinrichtung von 16 Weißgardisten

#### Begen angeblicher Heberfälle auf russische Grenzposten

Aus Moskau wird gemeldet: Die staatliche politische Verwaltung stellte in Gaborowka fest, daß seit Juni russische Weiße Emigranten mit direkter Unterstützung chinesischer Behörden eine rege Tätigkeit an der Sowjetgrenze des fernem Ostens zu entwickeln begannen. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni überfiel eine bewaffnete Bande Kasarow einen Sowjetgrenzposten im Bezirk von Wladimostof. Am 12. Juli überschritt eine andere bewaffnete Bande die Sowjetgrenze in der Gegend von Tschita. Am 22. Juli wurde bei Grenzüberbreitung eine dritte stark bewaffnete Gruppe Weißgardisten festgenommen. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Banden mit vollster Unterstützung chinesischer Behörden die Grenze überschritten, um Eisenbahndrähte und Munitionsdepots zu sprengen, andere Anschläge zu verüben, sowie weißgardistische Banden aus Verbrecherelementen zu rekrutieren. Vom 17. bis zum 20. Juli wurden im Amurgebiet eine Reihe russischer Weißgardisten festgenommen, welche die Grenze zu dem gleichen Zweck überschritten hatten.

Die staatliche politische Verwaltung verurteilte in der Gerichtsbarkeit von 20 der festgenommenen Weißgardisten 18 zum Tode, darunter den ehemaligen Oberst Duganow, der mehrmals die Sowjetgrenze überschritt und terroristische Handlungen auf Sowjetgebiet verübte und der mit dem Generalfeldmarschall der chinesischen Armee in Verbindung stand. Unter den zum Tode Verurteilten befinden sich auch Nadschbrejew, der von Paris nach Chardin kam, um Terrorakte in der Sowjetunion zu verüben und Kaschkarow, ein höherer Polizeispiegel der Chardiner Spionagenzentrale, der im Auftrage des Generalfeldmarschalls der chinesischen Armee weißgardistische Truppen zum Einbruch ins Sowjetgebiet formierte. Bei sämtlichen Verurteilten handelt es sich um aktive Monarchisten und Terroristen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

#### Ämtliche russische Meldung

Moskau, 25. Juli. (United Press.) In der gemeldeten Standrechts-Erklärung von 16 monarchistischen Russen in Gaborowka wird von amtlicher Seite ergänzend hinzugefügt, daß es sich um frühere Offiziere des Admirals Kollschal und des Generals Semenov und anderer weißgardistischer Truppenführer gehandelt habe. Im Zusammen-

hang hiermit wird erklärt, daß die Organisation weißgardistischer Truppen in Chardin von drei bekannten russischen Monarchistenführern in Angriff genommen worden sei, die erst kürzlich aus Paris dort eintrafen. Diese drei Pariser arbeiteten, so heißt es, unter Leitung des weißgardistischen Generals Kasarow, der in enger Verbindung mit der chinesischen Regierung stehe und mit deren Hilfe eine weißgardistische Invasion Sibiriens vorbereite.

#### Anbedingte Neutralität Deutschlands

Berlin, 25. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Hier und da ist in der Presse behauptet worden, Deutschland sei um eine Vermittlung im russisch-chinesischen Konflikt ersucht worden. Wie uns an zuständiger Stelle erklärt wird, ist Deutschland weder aufgefordert worden zu vermitteln, noch beabsichtigt es, eine solche Mission zu übernehmen. Wir werden vielmehr, woran wir von vornherein festgehalten haben, unbedingte Neutralität in dem Streit bewahren. Man nimmt hier an, daß es über kurz oder lang nur doch zu direkten Verhandlungen zwischen China und Russland kommen wird und zwar dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach Japan, als die mit am unmittelbarsten von dem Konflikt in Mitleidenschaft gezogene Macht sein, die die beiden Parteien an den Konferenzstisch bringt.

#### Russische Vorbedingungen für Verhandlungen

Tokio, 25. Juli. (United Press.) Wenn auch Außenminister Shiobara es aus formellen Gründen ablehnt, eine Erklärung über das Gespräch, das er gestern mit dem russischen Botschafter Trojanowski hatte, abzugeben, so läßt man im Auswärtigen Amt doch durchblicken, daß er sich bemüht habe, die Russen zu direkten Verhandlungen mit Nanjing zu veranlassen. Trojanowski habe jedoch darauf bestanden, daß die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes in der Mandchurie solchen Verhandlungen vorausgehen müsse. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für sehr zweifelhaft, daß die Chinesen diese Bedingung erfüllen werden.

Jahre 1931, also zu dem Zeitpunkt stattfinden könnte, wenn das Washingtoner Abkommen über die Schlachtschiffe erneuert werden muß.

#### Der Haag als Konferenzort?

Paris, 25. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Während die französische Presse über den Inhalt einer gestrigen Unterredung zwischen Briand und dem englischen Botschafter, Sir William Tyrrell, keine Mitteilungen veröffentlicht, schreibt New York Herald:

Die sechs Regierungen, die auf der Suche nach einem Konferenzort sind, um den Youngplan unter Dach und Fach zu bringen, stehen unmittelbar vor der Entscheidung. Sie werden den Haag wählen. Nachdem Luzern, London, Paris, Calais und Brüssel aus dem einen oder andern Grunde nicht gewählt werden konnten, verständigten sich Briand und Tyrrell in dem Sinne, daß das Heim des Weltgerichtshofes und des internationalen Schiedsgerichtes am besten geeignet wäre, zum Ort einer Konferenz gewählt zu werden, die nach der endgültigen Regelung der Reparationsfrage die Räumung des Rheinlandes und andere den Versailler Vertrag betreffende Fragen behandeln soll. Die Londoner Regierung wird gegen den Haag nichts einzuwenden haben.

#### England in Ostafrika

London, 25. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englischen Pläne für die Zusammenfassung Ostafrikas zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiet sind in den letzten Wochen energisch weiter verfolgt worden. Sir Samuel Wilson, der Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums, der bald nach Bekanntwerden des Hilton-Youngberichts zur Diskussion mit den lokalen Regierungen nach Ostafrika entsandt wurde, ist kürzlich zurückgekehrt und hat der Regierung ein Memorandum unterbreitet, das die Ergänzung zum Hilton-Youngbericht darstellt soll. Dieses Memorandum soll im Herbst veröffentlicht werden. Es ist schon jetzt als wahrscheinlich, daß auf Grund dieser ergänzenden Vorschläge eine Einigung in den Verhandlungen der verschiedenen ostafrikanischen Gebiete erreicht werden wird. Der Gouverneur von Kenia, der längere Zeit zur Erörterung dieser Frage in London sich aufgehalten hat, schiffte sich gestern wieder nach Ostafrika ein. Die weitere Bearbeitung dieser Angelegenheit ist jetzt Sache des Kolonialministeriums.

Es ist bemerkenswert, daß diese Ziele von den deutschen Einwürfen in dieses Verwaltungsgebiet bisher keine offizielle Notiz genommen hat.

### Mittelstand und Großbetriebe

Von Senator A. D. S. Beythien, M. d. R.

In größerem Umfang als bisher hat sich diesmal der preussische Landtag auch mit der Frage beschäftigt, wie der Mittelstand im Kampfe gegen die immer härter sich entwickelnden Großbetriebe, namentlich des Einzelhandels unterstützt werden könnte. Es dreht sich dabei in der Hauptsache um den Wettbewerb der Warenhäuser und Großfilialbetriebe, die in den letzten Jahren eine fast amerikanische Entwicklung genommen haben. Wenn dem gegenüber der gewerbliche Mittelstand, unter Berufung auf den berühmten Paragraphen der Reichsverfassung, der ihm Schutz gegen Auflösung versprochen hat, einen härteren staatlichen Schutz verlangt, so ist das durchaus verständlich und berechtigt. Dabei wird man nicht so weit gehen können, die Warenhäuser verbieten oder erdrosseln zu wollen. Wohl aber ist es möglich, diese großkapitalistischen Betriebe des Einzelhandels entsprechend ihrer ganz offensichtlichen härteren Finanz- und Wirtschaftskraft zu den Steuerlasten stärker herauszuziehen. Die beste Möglichkeit dazu bietet die Gewerbesteuer, die ja an sich schon eine Staffelung nach der Höhe des Ertrages vorfindet.

Weiter besteht auch bereits die Bestimmung, daß die Filialbetriebe zu einem um ein Fünftel höheren Zuschlagssatz herangezogen werden können. Von anderer Seite wurde nun beantragt, die Begrenzung nach oben für diese Zuschläge zu beseitigen, mit anderen Worten das Recht zu geben, daß sie die Filialen von Betrieben, deren Hauptsitz in einer anderen Gemeinde ist, zu beliebigen hohen Zuschlägen heranzuziehen dürfen. Damit würde aber das erstrebte Ziel entweder gar nicht oder nur zu einem kleinen Teil erreicht werden können. Denn damit fällt man zunächst diejenigen Mittelbetriebe überhaupt nicht, deren Filiale mit dem Hauptsitz in einer Gemeinde liegen, wie es ja in der Großstadt oft der Fall ist. Außerdem wird man damit rechnen müssen, daß die bisher unerschöpflichen Filialen in formell selbständige — durch Strohmannen geführte — Kleinbetriebe umgewandelt werden, sobald die Zuschlagssätze zu hoch werden. Denn jede Steuer, die sich nur gegen bestimmte Formen des Wirtschaftens richtet, hat den Nachteil, daß dann der zu besteuende Betrieb durch Umwandlung seiner juristischen Form der Besteuerung ausweicht.

Die Deutsche Volkspartei hat daher einen anderen Antrag gestellt, nämlich den, daß für alle Großbetriebe des Einzelhandels mit mindestens 50 Arbeitnehmern die Zuschlagssätze um ein Fünftel erhöht werden können. Damit würde jedes Warenhaus, jedes Kaufhaus, jeder Großfilialbetrieb mit der angegebenen Mindestzahl von Beschäftigten steuerlich härter erfaßt werden als bisher, und die dadurch einkommenden Mehrbeträge könnten gleichzeitig zur Senkung der Zuschlagssätze im allgemeinen, also zur Entlastung der anderen Gruppe verwendet werden. Das ist der erste praktisch brauchbare Vorschlag zur härteren Besteuerung der Warenhäuser, der in der Nachkriegszeit überhaupt meines Wissens gemacht worden ist.

Reicht noch der finanziell so bräunliche Gefahrenherd, die Arbeitslosenversicherung. Die Kritik an der Arbeitslosenversicherung ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß von den 24 Millionen Unterfertigten allein in den sogenannten Saisonberufen 1,3 Millionen arbeitslos sind. Die Unterfertigung dieser Saisonarbeitslosen hat aber dazu geführt, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gar nicht in der Lage ist, Einnahmen und Ausgaben auseinander abzustimmen. Infolge dieses Antrages hat das Reichskabinett nun die sofortige Inangriffnahme der Reform beschlossen. Von einer Beitragserhöhung, wie die Sozialdemokratie sie forderte, ist nicht mehr die Rede, und es muß erwartet werden, daß die Reformzeit die sich in der Praxis herausgebildeten Mängel beseitigt und daß die erwähnte Bedrohung der Reichsfinanzwirtschaft aufhört.

Wird in allen großen Grundfragen dank der Mitarbeit der Deutschen Volkspartei ein Erfolg erzielt, dann wirkt ein solcher sich auch für die Lage des selbständigen Mittelstandes unmittelbar viel eindringlicher aus, als manche Spezialanträge erwarten lassen könnten. Ich möchte jedoch am Schluß meiner Darlegungen noch folgendes besonders betonen:

Die Deutsche Volkspartei erachtet als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit die Erhaltung und Förderung einer selbständigen Mittelschicht im Volksganzen. Nach diesem Grundsatze hat die Deutsche Volkspartei stets auch ihre Einzelhandels- und Gewerbesteuerbetriebe. Ihr mehrjähriger Kampf gegen die Zwangswirtschaft hat Erfolge gehabt. Die von der Reichstagsfraktion stets gestützten Anträge Beythiens brachten 1926 die von dem volksparteilichen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius durchgeführte Wiederkehr der gewerblichen Freiheit. Nicht bemerkenswert ist ferner das Vorgehen der Deutschen Volkspartei gegen die Eingriffe der öffentlichen Hand in das Wirtschaftsgebiet von Einzelhandel und Gewerbe. Ich erinnere an die Anträge Beythiens-Hindels gegen die zentralen Warenbeschaffungsstellen der Reichsregierung, der Länder und Gemeinden, gegen die den Mittelstand ausschaltenden Eigenversorgungsbetriebe der öffentlichen Krankenkassen, sowie gegen die Bevorgung der Bahnhofsverkaufsstellen. Dem unlauteren Wettbewerb wird die Deutsche Volkspartei durch entsprechende Gegenmaßnahmen entgegengetreten (Sonderverkaufsveranstaltungen, Zugabekauf usw.), ebenso verdienen ihre Bemühungen, die Auswüchse des Hausier-, Straßenhandels- und Wanderlagergewerbes zu bekämpfen — zahlreiche Anträge der Fraktion liegen hier vor — ernste Beachtung. Reichsminister Dr. Curtius hat den Entwurf einer Änderung der Reichsgewerbeordnung nunmehr vorgelegt. Manche Forderungen des Mittelstandes sind darin erfüllt. Steht haben wir eine gesetzliche

### Wo bleibt die Landabrüstung?

Berlin, 25. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie gemeldet, hat Macdonald gestern im Unterhaus Mitteilungen von einer Einschränkung der englischen Flottenbaupläne gemacht. In Berliner politischen Kreisen wird das Vorgehen Englands ebenso wie das Amerikas in gleicher Richtung, jeder noch so beschleunigter Schritt auf dem Wege zur Abrüstung, freudig begrüßt. Man weiß aber in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das Entscheidende für Deutschland, schließlich für die Kontinentalmächte überhaupt, vor allem auf dem Gebiete der Landabrüstung liegt und hier öffnet sich für England ein weites Feld zu fruchtbarer Betätigung im Sinne des Versailler Abrüstungsvertrages, das wohl auch — hieran kann kaum oft genug erinnert werden — die anderen gegeben haben, das aber bisher nur von Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten ausgeübt wurde. Auch England hat bisher noch auf keiner der Verser Abrüstungskonferenzen Anstalten getroffen, die Mäandern der Abrüstungsgegner, insbesondere die Auslegungsfunktion und die Verzögerungstaktik Frankreichs zu durchkreuzen. Im Gegenteil, es hat sie vielmehr stillschweigend geduldet, ja in vielen Fällen sogar aufgegeben. Hier hätte Macdonald und sein neues Kabinett die seltene Gelegenheit, mit gleicher Frische und Unerbittlichkeit wie bei der Flottenabrüstung auf ein etwas lebhafteres Tempo der Abrüstungsverhandlungen hinzuwirken.

### Die amerikanische Flottenbeschränkung

Washington, 25. Juli. (United Press.) Die Anordnung des Präsidenten Hoover, daß die Klöpfung der drei eilatmäßigen Kreuzer auf unbestimmte Zeit verschoben sei, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man hatte nicht erwartet, daß die angebahnten amerikanisch-englischen Verständigungsverhandlungen so rasche Fortschritte zeitigen würden. Wie eine Rundfrage der United Press bei den hiesigen diplomatischen Vertretern der Großmächte ergab, sind diese einstimmig der Ansicht, daß dadurch, daß England und die Vereinigten Staaten den Bau von neuen Kreuzern vorläufig suspendiert und sich nicht zum Grundsatze der Gleichberechtigung bekannt haben, der Weg für eine allgemeine Beschränkung der Seerüstungen weitgehend geebnet sei. Man rechnet damit, daß ein englisch-amerikanisches Abkommen entweder anfänglich des Belahes von Macdonald in den Vereinigten Staaten oder im Anschluß an diesen Besuch abgeschlossen werden dürfte. Ob jedoch die internationale Abrüstungskonferenz noch während dieses Jahres zustandekommen wird, hält man für sehr fraglich. Es wurde sogar die Ansicht geäußert, daß diese Konferenz vielleicht erst im

# Frankreich und die Schuld am Kriege

Sehr spät, erst nach langem Zögern und auf Drängen der eigenen öffentlichen Meinung, hat sich die französische Regierung entschlossen, dem Beispiel der anderen Mächte zu folgen und gleichfalls seine Archive zu öffnen, sodas auch eine französische Darstellung der Umstände vorliegen wird, die zum Weltkrieg geführt haben. Den ersten Anstoß gab dazu die Sowjet-Regierung, die schon im Jahre 1917, auf Veranlassung Trotzki's, mit der Veröffentlichung von Aktenstücken und Dokumenten in Bezug auf die Ursachen des Krieges begonnen hatte. Die tropfenweise Veröffentlichung solcher in russischen Archiven gefundenen Schriftstücke hat sich über eine Reihe von Jahren hingezogen; es sei nur an den interessanten Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Nikolaus II. erinnert. Das deutsche Bestreben, der vom Versailler Vertrag und angezwungenen Bünde von Deutschlands alleiniger Schuld am Kriege entgegenzutreten, ist die Ursache, daß im Jahre 1919 mit der Befragung einer vielbändigen Sammlung von Aktenstücken aus den deutschen Archiven begonnen worden ist; im Jahre 1927 ist das verdienstvolle Unternehmen zu Ende geführt worden. Die deutschen Veröffentlichungen machten zusammen mit den russischen Aktenstücken in der ganzen zivilisierten Welt, besonders in Amerika, so starken Eindruck, daß auch die anderen beteiligten Regierungen, vielfach gegen ihren eigenen Willen, sich gedrungen fühlten, dem Beispiel zu folgen. England setzte eine Kommission ein mit der Aufgabe, derartige Veröffentlichungen ins Werk zu setzen, im Jahre 1926 und Amerika begann mit der gleichen Arbeit im vergangenen Jahre. Am längsten zögerte Frankreich. Aber auch dort sah man ein, daß es nicht angehe, einfach stillzuschweigen und so beschloß auch die französische Regierung, ihre Archive zu öffnen. In diesen Tagen wird der erste Band des französischen Sammelwerkes in deutscher Uebersetzung der Öffentlichkeit übergeben werden.

Deutschland, England und Amerika haben die Arbeit der Sichtung und Zusammenstellung der für die Öffentlichkeit bestimmten Schriftstücke je einem kleinen Ausschuss von 7 Geschichtsforschern übergeben, in dem Bestreben, völlige Unparteilichkeit in der Auswahl zu sichern. Es liegt auf der Hand, daß nicht einfach alles gedruckt und veröffentlicht werden kann, was sich in den Archiven vorfindet, sondern daß Wichtiges von Unwichtigem getrennt werden muß. Die Hauptsache ist, daß diese Arbeit ohne jede Rücksicht auf vorgefasste Meinungen oder bestimmte Wünsche und Ziele getan wird und dafür schienen geübte Historiker vom Range des soeben ver-

storbenen Professors Hans Delbrück am geeignetsten zu sein. England und Amerika bestritten ungefähr denselben Weg. Frankreich jedoch einen anderen.

Die französische Regierung beauftragte eine sehr große Kommission, die aus Historikern, Politikern und Diplomaten, namentlich solchen, die unmittelbar vor dem Kriege in hohen Auslandsstellungen an der Führung der politischen Geschäfte beteiligt waren, mit der Sichtung des Inhalts der Archive und der Zusammenstellung der zu veröffentlichen Dokumente. Dieser sehr starke Einschlag von Politikern und Diplomaten, die tätigen Anteil an der politischen Entwicklung unmittelbar vor dem Kriege genommen hatten, mußte den Rückschlüssen erwecken, als ob es Frankreich nicht so sehr darauf ankomme, objektive der Erforschung der geschichtlichen Wahrheit zu dienen, sondern vielmehr den Anteil Frankreichs an der Verhinderung des Weltkrieges zu verkleinern. In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß auf Grund der russischen Veröffentlichungen und auf Grund der Memoiren eines französischen Diplomaten, der bis kurz vor dem Kriege Posthalter in Pelerberg gewesen, aber unter der Regierung Poincaré's als zu freundschaftlich von dem Posten entfernt worden war, als die eigentliche Schuldigen am Kriege, Poincaré und Jowoffsky galten. Umso näher lag und liegt der Argwohn, daß man in Frankreich versuchen wird, die französische Regierung möglichst von jeder Schuld frei zu machen.

Wir werden abwarten haben, ob dieser Argwohn gerechtfertigt oder zerstreut werden wird. Die französische Regierung hat der Kommission für ihre Arbeit bestimmte Richtlinien mit auf den Weg gegeben, die geeignet erscheinen, eine unparteiliche Auswahl der Dokumente zu sichern. Aber auch in diesem Fall kommt es mehr auf den Geist an, in dem eine solche Arbeit getan wird, als auf die Vorschriften, nach denen sich die Mitarbeiter zu richten haben. Wenn man nach den bisherigen Aussagen aus dem Band sich ein Urteil bilden wollte, so müste das vielleicht verneint. Aber eine Tatsache geht bereits klar daraus hervor: Die französischen Diplomaten, darunter der Posthalter Crozier in Wien, waren eifrig am Werk, die völlige Entfesselung Deutschlands herbeizuführen. Sogar die Abgrenzung Österreichs vom Dreibund wäre vielleicht geschildert, wenn nicht Rußland dagegen Einspruch erhoben hätte. Nach diesen Andeutungen darf man immerhin interessantes Material erwarten.

und behördliche Bevorgungung der Konsumvereine mit Nachdruck bekämpft.

Auch der Reichstag von 1928 hat die Deutsche Volkspartei auf dem Vollen gefunden, wenn es galt, Einzelhandel und Gewerbe zu verteidigen und zu fördern. Wenn der Erfolg mit den Wünschen nicht immer übereinstimmte, so muß das aus der Befantlage heraus begriffen werden. Wer aber als Angehöriger des Mittelstandes nach dem Dichterwort „Alles in allem“ nimmt, der wird unserer politischen Arbeit Gerechtigkeit widerfahren lassen.

## Verfassungstag-Festprogramm

□ Berlin, 25. Juli. (Von unserem Berliner Vertreter.) Das Berliner Festprogramm für den Verfassungstag wird von der „Völkischen Zeitung“ nunmehr mit allen Einzelheiten bekanntgegeben. Man erfährt, daß am Samstag das Reichsbanner einen großen Zapfenstreich vor dem Reichstagsgebäude ausführen lassen will, bei welcher Gelegenheit der General von Dalmung für den Einheitsstaat sprechen wird. Am Sonntag sollen in allen Kirchen große Festgottesdienste abgehalten werden. Beim Festakt im Reichstag wird der Reichsinnenminister Seipel die Rede halten. Das Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk wird infolge der Erkrankung des Reichskanzlers entweder Dr. Siegfried Mann oder falls er wegen der Reparationskonferenz abwesend sein sollte, Reichswehrminister Groener ausbringen. Nachmittags sollen sich die Kinder im Deutschen Stadion an einem Festspiel ergötzen, dessen Leitung der Herr Reichs-

kunstwart Meißner hat, von dem man bei dieser Gelegenheit erfährt, daß er offenbar doch nicht ganz beschäftigungslos ist. Abends finden in den drei Opernveranstaltungen statt, bei denen Döpfer-Ahoff, der frühere Reichsminister Dr. David und Berlin's Oberbürgermeister Dr. Böhm sprechen sollen. In der Staatsoper unter den Linden wird dabei Kurtwängler dirigieren.

## Geheimnisvolle Ueberfälle auf Wachtposten

□ Paris, 26. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Verdun wird berichtet: Western nachmittags ist der dritte Ueberfall auf einen im Innern der Itabelle aufgestellten Wachtposten vorgekommen. Am 12. und 18. Mai wurden zwei algerische Soldaten durch Gewehrschüsse schwer verletzt. Western ereignete sich der gleiche Fall. In der Nacht vernahm der wachhabende Feldwebel zwei Detonationen. Er fand die beiden Wachtposten verwundet auf dem Boden liegen. Der eine hatte einen Brustschuß, der zweite einen Bein- schuß erhalten. Ueber den Angreifer vermochten sie keine Mitteilungen zu machen. Im Militärhospital wurde festgestellt, daß sich das Individuum einer Kriegswaffe bediente. Dem einen Soldaten mißte das Bein abgenommen werden.

□ Sofia, 26. Juli. (United Press.) Durch heftige Erdstöße wurde die Gegend von Philippopol und Tschirpan heimgesucht, die besonders in Tschirpan großen Sachschaden anrichteten. Nach den bisherigen Berichten sind Menschen jedoch nicht zu Schaden gekommen.

## Die tschechische Note an Ungarn

Die am Mittwoch in Budapest überreichte tschechische Note über die Angelegenheit von Sidasnemet gibt zunächst einen Ueberblick über die Ereignisse, die sich am 28. Juni in Sidasnemet bei der Verhaftung des tschechoslowakischen Eisenbahnbeamten Pecha abspielten, schildert den Tatbestand nach tschechoslowakischer Auffassung und erklärt, daß die letzte Note der ungarischen Regierung nicht dazu angetan sei, die infolge des Zwischenfalls entstandene Erregung in der tschechoslowakischen öffentlichen Meinung zu beseitigen. Die tschechoslowakische Regierung werde mit den größten Interessen den Strafprozeß gegen Pecha verfolgen und behalte sich das Recht vor, ihren Staatsbürger auf geeignete Weise zu schützen, wenn sich hierzu im Verlaufe des Prozesses vom internationalen Standpunkt aus Gelegenheit biete.

Die Note betont, daß die tschechoslowakische Regierung keineswegs die Souveränität des ungarischen Staates anzustreife. Falls die ungarische Regierung jedoch ihre Auffassung nicht ändere, werde die tschechoslowakische Regierung nötigenfalls das Eisenbahnabkommen kündigen. Schließlich teilt die Not mit, daß die tschechoslowakische Regierung der Direktion der tschechoslowakischen Eisenbahn volle Freiheit lasse im Einvernehmen mit der ungarischen Staatsbahn den Verkehr über Sidasnemet wieder aufzunehmen.

## Die Lady und der Tänzer

□ Paris, 25. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Nizza wird berichtet: Eine der hohen Londoner Gesellschaft angehörende Engländerin, Lady Patricia Mac Raabon, ist das Opfer eines „mondänen Tänzer's“ geworden, der sich die Juwelen seiner Gönnerin aneignete. Lady Patricia lernte den Tänzer, dessen Name nicht verraten wird, kennen und schenkte ihm ihr Herz. Damit nicht genug, sorgte sie auch für die Wiederherstellung seiner zerrütteten Finanzen. Der Tänzer trug aber sein Geld regelmäßig nach Monte Carlo und befand sich andauernd in Schwelgereien. Lady Patricia leitete die Zahlungen ein. Weßern nachmittags erschien der Tänzer bei ihr, um die Schmuckstücke wieder in Erdringung zu bringen. Er blieb einige Stunden. Kurz nachdem er die Lady verlassen hatte, bemerkte sie, daß ihr alle Juwelen im Gesamtwert von 125000 Franken gehoben worden waren. Die Verhaftung des Tänzers, dessen Name durch die Polizei nicht preisgegeben wird, erfolgte kurz nach der polizeilichen Anzeige. Lady Patricia hat Nizza unmittelbar nach diesem Vorfall verlassen.

## Letzte Meldungen

### Vom Krankenlager des Reichskanzlers

□ Berlin, 25. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Besserung im Befinden des Reichskanzlers schreitet, wie uns mitgeteilt wird, langsam, aber stetig fort. Nach dem heutigen Bericht der Ärzte darf mit einiger Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Kanzler in nicht allzu langer Zeit wieder völlig hergestellt sein wird.

### Kampf mit Alkoholschmugglern

— El Paso, (Texas), 25. Juli. Gestern nacht wurde eine Bande von 20 Alkoholschmugglern am Rio Grande von vier amerikanischen Grenzwachposten überfallen. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampf, bei dem die Grenzwachposten zwei Schmuggler erschossen, einen verwundete und 5 gefangen nahen. Es wurden 600 Liter Whisky beschlagnahmt.

### Bombenexplosionen in Chicago

— Chicago, 25. Juli. Fahrer der städtischen Müllabfuhr fanden gestern nacht in einem Gassenweg in der inneren Stadt eine in Zeitungspapier gewickelte Bombe und warfen sie in den Wagen. Dabei explodierte die Bombe. Es wurde niemand verletzt, doch wurde das anliegende Gebäude beschädigt und unter den Passanten eine Panik hervorgerufen. Kurz darauf erfolgte am Eingang des Geschäftshauses der Equitable Trust Company in der Michigan-Avenue eine weitere Bombenexplosion, die auch nur geringen Sachschaden anrichtete.

## Klavier-Sonaten von Beethoven

Prüfungabend des Konservatoriums Gädels

Ohne Zweifel ein anregender Abend, der weitläufigeres Interesse beim Publikum verdient hätte. Selbstverständlich konnte es sich bei einer Darbietung, die einen pädagogischen Zweck verfolgt, nämlich die Erprobung des Könnens vorgeschrittener Schüler vor der Öffentlichkeit, nicht um eine intensive Entwicklung der Sonate handeln, sondern nur um Stichproben, um das Herausgreifen besonders markanter Töne. Bleiben wir ein wenig bei der historischen Entwicklung stehen. Die Aufführung einer formell wie harmonisch interessanten Sonate von Phil. Eman. Bach, dem zweitältesten Sohn Joh. Seb. Bachs, ließ uns nachsinnen, was der jüngere Bach dem Mutterlied des 18. Jahrhunderts bedeutete. Seine dem nativen Musikgenie zugänglicheren Werke drängten die Schöpfungen des Vaters fast vollkommen in den Hintergrund und wenn das 18. Jahrhundert vom großen Bach sprach, so meinte es Phil. Emanuel und nicht den Thomasbakter. Dagegen fiel die wenig bekannte, harmonisch einfacher gehaltene spielfertige Sonate von Haydn etwas ab. Die F-Dur-Sonate von Mozart ist ungewöhnlich breit ausgeführt und weist im Rondo sogar eine längere Gasse auf, einen Einschub, dessen Bedeutung erst Beethoven erkannte. Eine eigenartige Stellung in seiner Werkschau durch berühmte Zeitgenossen nimmt Clementi ein, den Mozart als bloßen Mechanismus betrachtete, während Beethoven, dem Clementi große Einflüsse imponierte, ihn hierin und in wesentlichen Einzelheiten wesentliche Anregungen verdankt. Ebenso brachte Beethoven den Kompositionen Hummels hohe Achtung entgegen und mit welchem Rechte, hätte besonders evident eine Aufführung der großen A-moll- oder der D-Dur-Sonate Hummels erwiesen, in deren Schönen Hummel einen Gedankenentwurf entwickelt, der ihn an Beethoven recht nahe führt. Allerdings erlitten die schönen Klänge der getragenem Sätze in der von Anton Rubinkina mit vollem Rechte gerühmten „Vollkommenen“ Hummels.

Um die Ausführung des instruktiven Programms bemühten sich Schüler der Oberklassen, die der pädagogischen Arbeit Direktor Gädels und Frä. Hilja Gädels alle Ehre er-

welken. Die technische Durchbildung war durchwegs solide ebenso der Vortrag und die Phrasierung. Durch gelieferte Hand- und Armführung sowie durch souveräne Darbietung aus dem Bewußtsein erfreute besonders Johanna Renz. Gelobt zu werden, der die Sonate von Phil. Emanuel Bach und von Mozart vortrug, läßt durch seine Fingerfertigkeit allzu leicht Gefahr, das Tempo zu beschleunigen und muß sich ferner bei den kantablen Stellen bei Mozart leichter vorzutragen. Es sind dies zwei Punkte in der sonst sicher ersten planmäßigen Entwicklung des vielversprechenden Schü-

lers, die einige Achtung erfordern. Einen günstigen Eindruck erweckte Frä. Schenk mit der stilistisch glänzend erfüllten Uebergabe der Sonate von Haydn. Die technisch vorzüglich beschlagene Pianistin wird bei zunehmender geistiger Verlesung schöne Erfolge zu verzeichnen haben. Maria Palei stellte mit der Darbietung der anspruchsvollen Sonate von Hummel eine recht schätzbare Leistung hin und wurde Hummels Stil, der, wie erwähnt, Beethovens Spuren recht nahe kommt, in jeder Hinsicht gerecht.

Der Abend hätte, wie schon eingangs betont, schon deswegen einen bedeutend höheren Reiz verdient, weil er, abgesehen von der interessanten Programmgestaltung, Gelegenheits bei musikalische Begabungen, die offensichtlich sorgfältig ausgebildet werden, an einem Schlußpunkt der Entwicklung kennen zu lernen, der ersten glänzende Ausblicke für die weitere Zukunft verleiht.

## Der alte Frack

Von Eino Pattiera

Es war in Wien, wo ich damals studierte. Ich hatte viel zu kämpfen, wie jeder Künstler am Anfang seiner Karriere. In solchen Zeiten lernt man die Menschen von ihren höchsten Seiten kennen. Auch mich verfolgte das Pech; es ging alles schief, ich sah überall nur Feinde und Intriganten. Ich fand meiner Zukunft pessimistisch gegenüber. Ich war erbittert.

Da rettete mich ein Frack. Ein Frack, den ich einem Kollegen in meinem Stammlokal gekauft hatte. Es war ein nicht allzu gut geschnittenes Kleidungsstück, schon etwas abgetragen, aber noch gut genug, um einem armen Menschen eine große Freude zu bereiten. Es war geradezu rührend, wie sehr sich der alte Mann über das armenliche Geschenk freute. Dankbarkeit lag in jeder seiner Worten, während er mich bediente; es war schon kein Bedienen mehr, es war Fürsorge wie für einen Sohn.

Eines Tages sah ich mit einer bekannten Dame in diesem Restaurant. Ich war sehr aufgeregt, hatte an allen Enden Pech gehabt und zeigte ihr wieder ein Telegramm, das ich — diesmal aus Dresden — bekommen hatte, ich solle dort Probe singen. Aber ich dachte gar nicht daran, immer neue zweifelhafte Nachrichten zu machen.

„Es hat keinen Zweck“, sagte ich, „wenn mir bis jetzt nichts gelungen ist, warum soll ich gerade hier Glück haben?“ Da trat mein Kollege plötzlich an den Tisch heran. Er hatte — mit meinem Frack angehen — während der ganzen Zeit in der Nähe gestanden, hatte meine Erregung bemerkt, meine Worte gehört — und schenbar sagte er die Zeit gekommen, sich für das Geschenk auf eine andere Weise zu bedanken. Nicht wie der Kollege bei dem Wast, sondern wie der Mensch bei dem geliebtesten Menschen.

„Verzeihen Sie, Herr Pattiera, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten hereinmische, aber ich als alter Mann habe vielleicht mehr Erfahrung als Sie; Man darf sich im Leben keine Gelegenheiten entgehen lassen. Ich bitte Sie, zu fahren. In jedem Fall zu fahren. Ich fühle, daß das Ihr Glück sein wird!“

Es ist merkwürdig... oft überzeugen einen die Worte eines fremden Menschen eher als die des nächsten Freundes. Ich weiß nicht, warum — aber die einfachen Sätze dieses Kollegen haben mich bewegt, zu reisen.

Daraus wurde ein erfolgreiches Menschenleben. Ich fuhr — und wurde engagiert... — Und wenn ich nun meinen Frack nicht vergessen hätte?

# Der erste Erntewagen rollt in die Scheune

Sanft Allian stellt Schnitter an! So lautet ein altes Bauernsprichwort aus der Zeit, als aus dem Odenwald und Schwabenland Männer und Frauen mit Sensen und Sicheln in die Pfalz reisten, um hier die Ernte helfen zu bergen. In manchen Jahren rollten am 8. Juli, am Tag des hl. Kilian, schon die ersten Erntewagen in die Scheune des Pfälzer Bauern, wo die Ernte schon frühe beginnt.

An „Jakobi“ (25. Juli) wird überall das erste Korn (Blögen) geschnitten.

Eine fröhe Zeit für den Landmann, wenn im kalten Kornfeld das Wachstum rascht an geradem Halm und den Nacken die Ähre seitwärts beugt.

„Gib uns unser täglich Brot!“ Das ist die Bitte vieler Menschen. Eine lange Zeit von der Saat bis zur Ernte, für den Landmann eine Zeit des Hoffens und Fürchtens. Die vielen Gefahren, wie vielem Unheil ist das goldene Aehrenfeld in den bogen Wöhen und Monaten ausgesetzt. Kein Wunder, wenn unsere Vorfahren durch allerlei Opfer die vermeintlichen bösen Dämonen zu versöhnen suchten. Wegen schlechter Aussaat traut die Kornmutter den Bauernmann; sie belohnt den Fleißigen mit reicher Ernte. Gefürchtet ist auch der Bilwischschnitt oder der Bilwisreiter, der mit seiner scharfen Sichel am Fuß lange, schmale Gassen durch das Getreide mäht. Nach der Sage des Volkes ist ein schwarzer Rieghoch das Reittier des mageren Mannes. Was er während des Johanniskläutens umreitet, ist ihm an Getreide verfallen. In Webers „Dreizehntenden“ lesen wir:

Reiten darf der raube Unhold  
Nur, so lang der Mesner läutet,  
Und sein eigen sind die Halme,  
Die beim Säulen er umreitet.

Aber der schlaue Meister Menhart weiß Rat. Er verrät es seinem Herrn:

Doch er konnt uns wenig schaden,  
Denn ich selber griff zum Stränge.  
Das Johanniskläuten  
Dährte heute nicht so lange.

Der fromme Sinn des Bauern hat in manchen Gegenden noch reiche Bräuche aus der Erntezeit bewahrt. Die Ehrfurcht vor dem täglichen Brot, um das wir alle bitten, läßt die Schnitter und Schnitterinnen vor dem Beginn der Ernte in der Dorfkirche zum Gebet versammeln. Das weiße, saubere Hemd gehört zum ersten Schnitt auf dem Acker, und wo noch das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Herrschaft und Diensthöfen herrscht, tut der „Herr“ den ersten Schlag mit der Sense unter den Begleitworten: „Woll's Gott!“

Den lakonischen Gleichklang beim Wehen der Sensen deuteten früher die Schnitter mit den Worten:

's gibt wieder Brot, 's gibt wieder Brot  
Vom lieben Gott, vom guten Gott;  
's gibt Brot, 's gibt Brot!

Beim Bauernvolk ist die

### Achtung vor dem Brote

eine viel höhere als bei dem Städter; dem Kinde des Bauern ist sie anerkannt. Es kennt auch die harte Arbeit von der Bestellung des Ackers zur Aufnahme der Saat bis zum fertigen Laib Brot. Die viel Schweißtropfen rinnen da von der Stirne des Bauers, bis aus den Adern das weiße Mehl gemahlen werden kann. Dem Volke sind darum beherzigenswerte Sprüche über das Brot eigen:

Das Beste, was der Mensch genießt,  
Ist wohl das flehe Brot,  
Und wo man einmal das vernimmt,  
Herrscht allergrößte Not.

König ist Brot und Himmel.

Alles ist Mutter, aber Brot ist Nahrung.

Sauer erworbenes Brot wird am meisten gegessen.

Brot ist der Stab des Lebens.

Wohls das Brot, es kommt von Gott.

## Acht Gebote für den Zahlungsverkehr

Die „Wohenschrift für Papier“ ist in der Lage, die Umschreibung einer Leipziger Firma an die Leipziger Industrie- und Handelskammer wiederzugeben, in der eine Reihe von Geboten für den Zahlungsverkehr zur Befolgung empfohlen wird, die dazu dienen soll, einer weiteren Verwahrlosung im Zahlungsverkehr, wie sie in Geschäftskreisen mehr und mehr einzureißen droht, Einhalt zu gebieten. Diese acht Gebote, von denen man im Interesse einer glatten Abwicklung des geschäftlichen Zahlungsverkehrs wünschen möchte, daß sie Beachtung finden, lauten wie folgt:

1. Nehme kein Skonto ab, wenn es nicht vereinbart, oder siehe nur soviel ab, wie vereinbart wurde.
2. Halte dich bei der Bezahlung von Verpackung, Fracht usw. genau an den Lieferungsvertrag.
3. Suche keine Differenzen, wenn du nicht bezahllen kannst.
4. Erfinde keine neuen Zahlungsmethoden.
5. Streiche keine überschüssigen Pfennigbeträge und runde diese richtig ab.
6. Vergilte den Diskont, wenn du einen Wechsel gegeben hast.
7. Drohe nicht gleich mit dem Abbrechen der Beziehungen, wenn deine ungerechtfertigten Abzüge keinen Widerhall finden.
8. Bedenke, daß du nach deiner Art und Zahlungsweise eingeschätzt wirst und dein Konto zu den besten Auskunftsquellen zählt.

\* Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. Die Haupt- und Schlussziehung, in der über 53 Millionen Mk. zur Auspielung gelangen, beginnt am 8. August. Außer den beiden Prämien von je 500 000 Mk. kommen zur Verlosung die großen Haupttreffer von 2 x 500 000 Mk., 2 x 300 000 Mk., 2 x 200 000 Mk., 2 x 100 000 Mk., sowie viele andere hohe Gewinne. Im günstigsten Falle können auf ein ganzes Lot 1 Million, auf ein Doppelloz 2 Millionen Mk. gewonnen werden. Die Erneuerung der Lose zu dieser Hauptklasse hat planmäßig spätestens bis zum 1. August bei Verlust des Anspruchs in der zuständigen Lotterie-Gewinnliste zu geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird namentlich in der letzten Reifezeit dringend empfohlen, da bei der großen Nachfrage über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweitig veräußert werden muß.

## Film-Rundschau

### „Verdan“ im Alhambra-Theater

Der bekannte Weltkriegsfilm der Ufa hat uns bereits gezeigt, daß das Erlebnis des Krieges nicht durch den Film ausgedrückt werden kann. Wohl kann er nähern und realistisch genau sein, aber das Besondere verliert er dennoch, weil das Bildhafte es erschlößt. So kommt bei allen Kriegsfilmen nicht anderes heraus, als eine Anstrengung von Tatsachen, Epikoden, Zwischenfällen und Einzelheiten. Der Bild für das Ganze kann nur in ein bestimmtes Bild gepreßt werden, wenn der Trickfilm seine aufklärende Rolle übernimmt. Auch dem „Verdan“-Film ergeht es nicht anders. Der französische Regisseur Jean Veiller ist freilich schlicht bedacht, andere Wege zu gehen. Aber auch ihm ist es nicht gelungen. Speziell die französischen Eigenartlichkeiten, wie der Kult der Mutter, der Glaube an eine besondere französische Ritterlichkeit und anderes, was uns aus der Kenntnis der französischen Sprache bekannt ist, gehen in diesen Film hinein, zuweilen sogar über die erlaubte Grenze des Ausföhligen hinaus. Am nachdrücklichsten ist der Film, wenn er sich frei von jeder Romantik und bildnerischen Phrasologie hält. Auch heißt es bei der neuen Schlichtheit, was den Franzosen diesmal am meisten fehlte, als die Aufnahmen zehn Jahre nach dem Krieg mit Hilfe von deutschen und französischen Kriegsteilnehmern gedreht worden sind. Abgesehen von einigen kleinen Gehaltsmängeln — so trägt zum Beispiel der deutsche General anstelle des Pour le Mérite das Kreuz der Ehrenlegion! — wird dieser Film sehr seine Wirkung in dem Sinne ausüben, daß das Schicksal des Krieges, in dem der Einzelne trotz größter persönlicher Mut ein Nichts ist vor den Formalmäßigkeiten, eine schmerzliche Überzeugung, bildliche Erläuterung erfährt. Unrichtig ist der Unterstitel vom dem „Helmut von zweiter Völke“. Hier handelt es sich um das Helmentum eines Volkes, des deutschen, das sich gerade vor Verdun auf das Herzliche bewogen hat. Wir wären die letzten, die den tapferen Widerstand der Franzosen, deren Divisionen bis zu 70 v. D. Verluste erlitten, nicht ebenso hoch einschätzen, aber das ist ja gerade das Charakteristische, was auch dieser Film in einer besonders sinnfälligen Weise zeigt: die Franzosen hätten das Spiel verloren, wenn nicht die Offensive an der Somme, in der Handlung durch die Engländer ausgeführt, die Deutschen gezwungen hätte, ihre besten Truppen von Verdun zurückzugeben. Wenn man diese psychologisch geschichtlichen und literarischen Voraussetzungen beachtet, wird man den richtigen Eindruck auch von diesem Verdunfilm bekommen. Eine weitere Unterklärung erhält das Bild durch die gut ausgewählte Musik unter der Leitung von Otto Kappel und unter Mitwirkung der neuen Orgel. — Im Besonderen findet sich eine grandiose Darstellung moderner Alpensticker.

## Aufdringliche Photographen

Am Redar. Man freut sich der Ruhe. Freut sich über den schönen Sonntag. Wandert sich, ganz nahe der Stadt ein nicht allzu überlaufenes Plätzchen gefunden zu haben. Doch nicht ganz ungehindert ist man. Photographen, einer aufdringlicher als der andere, könnten einem die gute Laune verderben, wenn man sich nicht vorgekommen hätte, sich einen Tag lang nicht zu ärgern. Kaum hat der eine seine Aufmerksamkeit gemacht, so naht auch schon der andere. Jeder will einen unverblüht knipsen. Man braucht ja das Bild nicht zu nehmen, wenn es nicht gefällt. Alle möglichen Stellungen werden vorgeschlagen. Daß man nicht geküßelt sein will, daß kann keiner begreifen. Kommt wieder einer mit seinem Kasten daher. Man winkt ab. Er stellt einfach den Apparat hin und beginnt einzustellen. Es wird ihm unterstellt, er höre sich nicht daran. Energisch verbittet man sich die Aufdringlichkeit. „Sie gehen wohl auch schimpfen? Vor e Bild werre se awer doch noch Geld haawe!“ Das ist der Gipfel der Frechheit. Um zu vermeiden, daß man ihm die gebührende Antwort gibt, dreht man sich um und hält sich in Schweigen. Trotz aller Aufdringlichkeit legt aber jeder der Photographen seinen Wert auf eine ruckartige Aufnahme. Er packt seinen Kasten und steht schimpfend ab, sein Blick bei der nächsten Gruppe verlaufend. Es ist nur bedauerlich, daß man derartigen Belästigungen machtlos ausgesetzt ist.

\* Brand eines Drahtes der Hochspannungsleitung. Gestern vormittag geriet auf der Hauptstraße in Heidenheim ein noch unbekannter Ursache der zwischen dem Leitungsmast und dem Hause No. 68 angebrachte Draht der Hochspannungsleitung und fiel in den Hof des Anwesens. Verletzt wurde niemand.

\* Konsularische Vertretung Chiles. Der zum Chilenischen Vizekonsul in Stuttgart ernannte Herr Paul Schleichner ist zur Ausübung konsularischer Amtspflichten in Baden zugelassen worden.

## Städtische Nachrichten

### Das neue Geläute der St. Peterkirche

Die vier Glocken wurden von der Glockengießerei B. & H. in Karlsruhe gegossen. Sie sind aus dem besten Metall (Glockenbronze) hergestellt und haben ein Gesamtgewicht von 22 Zentnern. Die größte Glocke mit 23 Zentnern ist dem St. Petrus geweiht. Es folgen die St. Mariaglocke mit 24 Ztr., die St. Canisius-Glocke mit 16 Ztr. und die St. Josephsglocke, als die kleinste, mit 9 Ztr. Zwei weitere Glocken folgen später nach, so daß das Gesamtgeläute der St. Peterkirche aus sechs Glocken bestehen wird. Die Weihe der Glocken findet am Sonntag nachmittags 8 Uhr durch Prälat Bauer statt. Festprediger ist Professor Waldvogel von hier.

\* Eingreifen des Notrufkommandos bei einem kommunikativen Ungeheuer. Bei einem Ungeheuer, den die kommunikativen Partei gestern veranlaßte, kam es auf der Straße zwischen R und S 2 und 3 zu Störungen, sodas das Notrufkommando auszurufen mußte. Zwei Demonstranten wurden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit vorläufig festgenommen. Da sich auf der Straße zwischen J 2 und J 8 eine mehrzweckfähige Menschenmenge angesammelt hatte, mußte die Straße von der Polizei gesäubert werden.

\* Zusammenstoß. In der vergangenen Nacht stießen auf der Straßenkreuzung R 3/4 zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei das eine Fahrzeug umschlug und auf den Gehweg vor dem Hause S 4, 1 zu liegen kam. Der Fahrer des Fahrzeuges, ein 48 Jahre alter Kaufmann aus Frankenhäuser, erlitt einen linken Unterarmbruch. Der Verunglückte wurde nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

## Das unsterbliche Nilpferd

### Afrikanische Jagdstücke von Max Geißler

Gestern ist mein Freund Maurizio in Neapel angekommen, von der Bildsicht im Somaliland. Er hat ein junges Nilpferd mitgebracht, so groß wie ein Zwergentierchen, das läuft in seinem Garten am Pöhlipp herum und ist von der Hingebungsart eines Pudel. Kräftig am Tage acht Liter Milch. Maurizio sagt es selber — aus der Flasche.

„Es heißt Balad — zum Gedächtnis des Jagdstücks vom unsterblichen Nilpferd, das ich dir gleich erzählen werde,“ berichtet Maurizio. „Na, na!“ sage ich; denn Jägerlatain wird auch in afrikanischen Mundarten gesprochen.

Geboren ist das Nilpferd Balad am Juva. Der nicht in Somaliland, verdammt auf dem Äquator in den Indischen Ozean und gewährt zahlreichen Nilpferden Freiheit. Wenn diese Viecher in anderen Sprachen so hießen, müßte man sie umtaufen; denn schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ward ein Geschrei gemacht, weil sich ein Hippopotamuspaar vom Süden her in die Nähe von Aharium verirrt hatte. Als die ersten Dampfer zwischen Kairo und Aharium fuhren, waren Nilpferde die behaarte Staffage der Stromlandschaft. Landschaft wenig, Staffage viel. Das ist lange her; diese Dichthäuter finden das Bad im Nil unerträglich, und der alte Strom — soweit er Europäern zugänglich ist — hat nicht mehr die leise Erinnerung an sie. In Juva dagegen paffen sie noch reichlich Luft aus. Treten am Ufer Tunnel ins Bambusdickicht, das eingestrichelt ist in Planen und überblüht von Tropenblumen und Stiernen. Sorgen für die Legenden der Eingeborenen. Aber die Cyrenenkarabiner schiessen auch diese Legenden tot.

„Du wollest mir die Geschichte vom unsterblichen Nilpferd erzählen, Maurizio!“

„Heberlegene Handbewegung. „Versteht Du nicht, Mensch. Noch nicht. Ohne Naturgeschichte, weißt Du.“

Wenn Nilpferde Menschen erängen oder erschneiteln, wandern sie auf den Grund des Stromes Kilometerweit, bis zu einer Wassertiefe, die ihnen gestattet, behutsam Luftverfor-

gung im Stehen nur die Nase heraus zu strecken. Damit man nichts weiter sieht! Beschießt man eins, verdunkelt es sich. Ist es tödlich getroffen, taucht der Kadaver erst nach Stunden auf — wenn sich das Gewicht durch Zerlegung der Eingeweide erheblich vermindert hat.

„Der Jäger, der zum Schuß kam, hält es immer für tot,“ spottet mein Freund Maurizio, „während es häufig lebendiger ist als zuvor und auf dem Grunde des Stroms oder Sees darüber nachdenkt, daß es um eine Erfrischung zur Verlängerung des Lebens bereichert worden sei.“ Einfall solcher Art sind bei Maurizio nicht selten. Er verdrämt sie mit geschmeitem Pöhlipp.

„In der Geschichte vom unsterblichen Nilpferd war das anders,“ berichtet er nun und knipst an das Nachdenken auf dem Seegrund an. „Da hatte ein Eingeborener am Ufer warme Fährten gefunden. Also: Auf zur Jagd! Der Fluß führte zu jener Zeit und in jener Steppe wenig Wasser. Aber es gab darin Becken von beträchtlicher Tiefe, in denen sich ein ordentliches Nilpferd unsichtbar machen konnte. Am Strom trafen wir ein Boot mit Akari — die waren auf der gleichen Jagdfahrt. Dann: das Blei Schwere fährten im Rohrwald. Tropenbäume, mittagsstill über dem geschmolzenen Gold der natürlichen Stau im Fluß. Man nahm Stellung — haben und drüben. Nicht lange... der Kopf eines Nilpferds schob sich über den Spiegel empor. Ein paar Schüsse krachten. Der Kopf verschwand... aber nur für einen Augenblick; dann war er wieder da, bewegte nerts die kleinen Ohren, pustete Luft aus. Krach, krach! spudete die Karabine. Weg war das Tier, weg... aber nur für den Augenblick...“

Maurizio berichtete jäh. Maurizio oßierte mit dem Bambusstock, den er in der Jagdruhe ergriffen hatte. Ahnte den Knall der Gewehre nach, daß er mir in die Ohren gelte. Und Maurizio berichtete immer mit den gleichen Worten das gleiche Spiel: „Der Kopf des Nilpferds tauchte heran, wadette mit den Ohren... Schüsse krachten — nicht mehr Eingeschuß, nein, nein, Salven, Salven! Die Reaktion wird knapp, ist verbrannt. Aber der ewige Kopf pruhete sich empor, brüllt einen Schrei des Sieges, der Herausforderung; denn die Karabine sind zum Sa beigen verurteilt. Oh!“

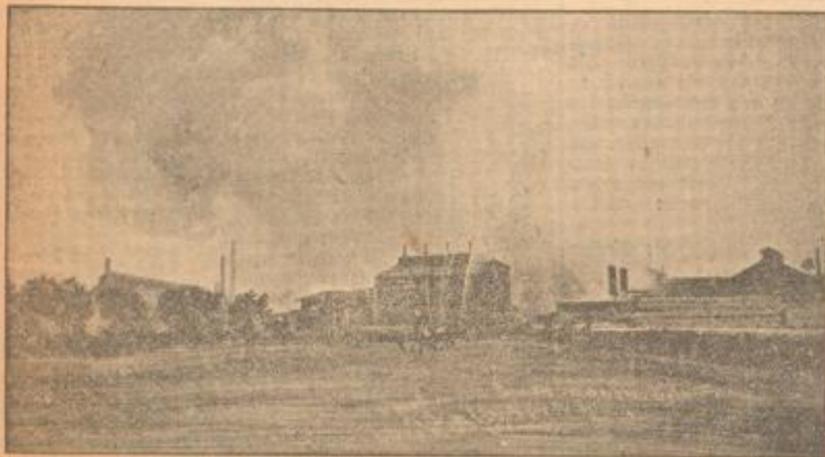
Maurizio schaut mich mit kaden Augen an; er weiß, ich höre Jägerlatain.

War aber feind! Denn am Tage nach seiner Jagdfahrt bot das Strombecken einen Anblick — schauerhaft! Da schwammen die geblähten Leiber von einem Haufen toter Nilpferde darin, in den wunderlichsten Stellungen! Die lebende Scheibe, die sie gestern blühdächtig beschossen hatten, war nicht ein einziges, ein unsterbliches Nilpferd gewesen, sondern es waren ihrer sechszehn, welche die Jäger nach und nach ins Sterben geschickt hatten, eine Fleischammer mit 20 000 Kilo Wildbret.

Die Augen von Maurizio wurden fecker; denn nun legte er das Lichtbild dieser schwimmenden Niesentrede vom Juva vor mir auf den Tisch — mit der Seite des Siegers.

© Zwei Gemälde für 4 Millionen Mark. Der neuen Leitung der Londoner Nationalgalerie sind, wie der „Elerone“ meldet, zwei Erwerbungen von großer Bedeutung gelungen. Aus dem Besitz des Earl of Pembroke ist das bekannte „Wilton-Diptuch“ und aus der Sammlung des Earl of Northumberland ist die Familie Cornaro von Tizian mit Unterstützung großzügiger Privatstiftungen erworben worden. Der Ankaufspreis soll insgesamt mehr als vier Millionen £ betragen haben. Das „Wilton-Diptuch“ ist eines der wenigen erhaltenen Tafelgemälde, die während des 14. Jahrhunderts in England entstanden sind. Das Gemälde, das König Richard II. vor Maria mit dem Kinde Jesus darstellt, ist das Werk eines ausländischen, wahrscheinlich französischen Künstlers. Mit dem Bildnis König Richard II. im Chor der Westminster-Kathedrale zählt das Diptuch zu den kostbarsten Dokumenten früher mittelalterlicher Malerei in England. Das Gemälde von Tizian, in den vier Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden, veranlaßt die männlichen Mitglieder der Familie Cornaro um einen feineren Altarbau, auf dem das Abendmal gesendet wird. Das große Gemälde war einst in der Sammlung von Dods. Es ist beim Verkauf seines Nachlasses 1856 von Aetnon Percu, dem 10. Herzog von Northumberland, erworben worden und war seitdem der Sammlung von Sir...  
11

# Die ersten Aufnahmen von der Explosion in Borsigwalde



Das Fabrikgelände während den Explosionen — Rechts: Die Reste der Eisen- und Stahlflaschen, die viele hundert Meter weit geschleudert wurden



## Auffallend ruhiger Markt

Der Markt hatte unter der zweifelhaften Witterung des heutigen Vormittags zu leiden. Konsumenten waren nur wenig anwesend, dagegen hatten die Erzeuger sehr viel Ware gefischt. Es gibt viele Hausfrauen, die sehr den neuen Markt in Ludwigshafen in der Annahme besuchen, dort alles billiger zu erhalten; andererseits kommen die Ueberrheiner herüber, weil hier die Preise billiger seien. Fest steht aber, daß sowohl Hüden wie dräben, wie überhaupt allerorts, Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Johannisbeeren waren heute wieder reichlich vorhanden. Da die Hausfrauen ihren Einmachbedarf aber schon gedeckt haben und um 11 Uhr vormittags noch Dugende voller Johannisbeerbeeren zum Verkauf standen, so ging auch der Preis zum Schaden der Händler zurück. Weiß- und Rotkraut waren erstmals in größeren Mengen angeboten. Die Preise für Wirsing und Kartoffeln gingen zwar eine Kleinigkeit zurück, behaupteten sich aber sonst sehr gut bei reger Nachfrage. Lebende Fische sah man nur wenig. Die Fischbottiche waren fast leer. Karpfen und Brestem können den Uebergang vom warmen Rheinwasser zum kalten Leitungswasser nur schlecht verkraften. Die Fische lagen entweder auf der Seite oder auf dem Rücken. In Seefischen war das Geschäft ruhig. Der Verkauf von Obst ging flott vonstatten. Kommen erst die Frühäpfel auf den Markt, so dürfte sich sehr rasch ein besserer Marktverkehr entwickeln. Die Obstbäume weisen einen guten Behang auf. Kommt kein Unwetter, so ist mit einer guten Ernte zu rechnen.

Ein Wort noch über die in- und ausländischen Tomaten. Wenn auch die inländische Tomate bereits seit Jahrzehnten als Gemüsesorte in jeder Hauswirtschaft bekannt ist, so wird sie doch immer noch nicht in dem Maße als bekunntliches Nahrungsmittel verbraucht, wie sie dies mit Rücksicht auf ihre vielfache speisewirtschaftliche Verwendbarkeit im Interesse einer gesunden Volksernährung verdient. Heute wird die Tomate in der ganzen Kulturwelt und nicht zuletzt bei uns selbst in vielen Sorten angebaut und liefert in ihren Früchten ein wohlwärmendes und nahrhaftes Gemüse. Der deutsche Anbau hat in den letzten Jahren be-

zugenommen, daß der Käufer möglichst versuchen sollte, Tomaten deutscher Herkunft zu erhalten. Warum? Weil die einheimischen Tomaten den holländischen und italienischen gegenüber einen großen Vorzug haben: Sie sind in der Sonne am Strich gereift, während die vom Ausland eingeführte Ware zumeist halbdarun gepflückt und verpackt werden muß, weil sie sonst bei der Länge des Transportes leiden würde. Dieser Vorteil der einheimischen Tomate macht sich in einem ausgeprägteren Aroma und einem infolge des unter Einwirkung des Sonnenlichtes erfolgten Reifeprozesses höheren Gehalt an lebenswichtigen Stoffen bemerkbar. Der Genuß von Tomaten, ob roh oder gekocht, übt insbesondere auf die Verdauungsorgane und damit auf das körperliche Allgemeinbefinden eine günstige Wirkung aus. Ihr Kalorien- und Eiweißgehalt ist zwar nicht sehr groß, da aber Ergänzungs- und Mineralstoffe eine nicht minder wichtige Rolle als die organischen Nährstoffe in unserer Ernährung spielen, sollte der Tomate mit ihrem Vitaminreichtum und hohen Gehalt an Mineralstoffen ein bevorzugter Platz in unserer Ernährung eingeräumt werden.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Neue inl. Kartoffeln 9-8; Weizen 18-25; Weizenklein 20; Roggen 20; Blumenkohl 24; 10-40; Karotten 10; 6-8; Gelbe Rüben 12-15; rote Rüben 15; Spinal 20-25; Mangold 16-18; Zwiebeln 12-15; Grüne Bohnen 12 bis 20; Grüne Erbsen 15-20; Kappasalat 24; 10-15; Endiviasalat 24; 8-10; Oberkohlraben 24; 8-10; Rhabarber 10; Tomaten 20 bis 30; Radieschen 10; 7-10; Rettich 24; 8-10; Meerrettich 24; 10-20; Kohl-Butten (groß) 24; 20-30; Einmachgewürze, Eid. 1-4; Suppenwürfel, Eid. 6-10; Petersilie, Eid. 6-10; Schnittlauch, Eid. 5-8; Rauh 24; 10-12; Kaffee 20-30; Hirsen 20-25; Aergeln 20-25; Pfirsiche 20-30; Heidelbeeren 20-25; Himbeeren 20 bis 30; Johannisbeeren 20-30; Stachelbeeren 20-25; Apfelsinen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfelsinen 20 bis 25; Zitronen, Eid. 4-10; Orangen 20-40; Bananen, Eid. 10 bis 18; Schokoladebutter 20-25; Landbutter 170-180; Weiser Käse 20; Eier, Eid. 11-12; Kase 100-120; Dörnte 100; Narden 20 bis 30; Karpfen 140; Berlin 20-30; Raffische 20-30; Robellen 20 bis 30; Schokolade 20-30; Gelbbirnen 20; 20; Apfels







# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Helferinnen und Feindinnen des Verbrechens

Die Carmen unserer Verbrecherrächte — Bandenführerinnen — Die Frau auf der Spur des Verbrechens Kriminalistin aber auch ein sozialer Frauenberuf — Unhöfere Gäste in großen Häusern

Die Verbrechensausübung und ihre Verfolgung sind ausgedehnte Männerberufe; denn sehr oft geht es hier auf Leben und Tod und fast immer müssen Verfolger und Verfolgte über Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, die den Frauen fremd sind. Dennoch hat die Frau zu allen Zeiten sowohl für die Durchführung als auch für die Aufklärung von Verbrechen eine ganz bedeutende, wenn auch durchweg im Dunkel des Geheimnisses gehaltene Rolle gespielt. Wenn nicht auch Frauen Verbrecherrächterinnen wären, dann würde manche Straftat, namentlich auch manche Kapitalverbrechen weder die Polizei noch die Gerichte beschäftigen haben. Wenn die Kriminalisten offen sprechen, hören wir von ihnen, daß ihre Helferinnen oftmals die wichtigste Arbeit bei der Ermittlung von Verbrechen geleistet haben, und daß der gesamte Apparat der heutigen Verbrechensverfolgung fast auf schwachen, wenn auch nicht immer schönen und vor allem nicht moralisch einwandfreien Frauen ruht. Ehe die Polizei dazu übergegangen ist, Frauen auch im Hauptberufe als Kriminalkommissare und Kriminalassistenten zu beschäftigen, haben bereits die Verbrecher planmäßigen Gebrauch von den Fähigkeiten der Frauen auf diesem Gebiete gemacht.

Sie erkannten eigentlich zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte, daß die Frau für das Verbrechen ausgezeichnete Deckung zu schaffen vermag. „Ach, die Bönnen sind nur Sünder, lieben ja die Frau'n und häßliche Kinder“, das Lied der Carmen, der Schwaiggerinnen enthält die Wahrheit, die auch von den Carmen unserer Verbrecherrächte gegen noch so treue und zuverlässige Wächter immer wieder mit Erfolg angewandt wird. Der Wächter ist ein Mann, sagen sich die Verbrecher, und Männer kann man durch Frauen immer überlisten. Sie haben recht behalten, wenn sie nach diesem Grundsatz handelten und sich geschickte Freundinnen aussuchten, die mit Liebreiz oder auch durch Mißleid weckende Manöver den Wächter von Bordenhäusern und Pelzgeschäften und Zumeisterladen gerade in dem Augenblick abzulenken verstanden, in dem der Verbrecher sich den Weg zum Schauplatz der Tat schaffen mußte, und die dann im richtigen Augenblick, nach ausgeführter Tat, sich von dem Ueberrumpelten zurückziehen verstanden. So mancher Wächter hat sich schon gewundert, weshalb ein fremdliches Mädchen, die ausgerechnet gerade an ihm Gefallen gefunden zu haben schien, plötzlich mit beinahe höflichen Worten wieder auf seine Kunde schied und ihm vielschneidig mit einer auffallenden Sachkenntnis riet, die Steckfahnen gerade in dieser Nacht nicht zu vernachlässigen. So mancher ergötzte und hartberzigte Verächter weiblicher Liebeskünste, der Nacht für Nacht unangefochten seine Pflicht tat, und beinahe ratlos dem Unglück eines kümmerlichen weiblichen Geschöpfes gegenüberstand, das er schwach und hilflos auf seinem Wege fand, geriet in Erntannen, wenn sich das häßliche Unglück, dem er tröstende Worte zusprach, plötzlich sonderbar gelüchelt und entschuldend lächelte, höflich frei von selbstmörderischen Gedanken entfernte. Die Polizei entdeckt dann meist am nächsten Morgen diesen Wächter der Nacht, die einmal am menschlich allzumenschlichen Beweggründen beiseite geschaut hatten, jeden Größel über ihr nächtliches Abenteuer. Die freundliche oder hilfbedürftige „Kleine“ ist im Verkauf von

wenigen Stunden zur „verdächtigen Frauensperson“ geworden und hat „Schmiero gestanden“.

Aber damit haben sich die Frauen der Verbrecherrächte besonders in den letzten Jahren nicht immer begnügt. Sie haben selbst in steigendem Grade Schwerverbrechen ausgeführt, nicht nur als Ladendiebinnen, Hotelkassen, Taschendiebinnen und in anderen, den Frauen besonders liegenden Verbrechenszweigen, sondern sind als Hochstaplerinnen, schwere Einbrecherinnen, Hausbesitzerinnen ganz selbständig geworden, „arbeiteten“ häufig ohne männliche Hilfe und schreckten auch vor der Anwendung der Waffe gegen den Mann nicht zurück. Die Polizei mußte ferner die Erfahrung machen, daß ihre weibliche Hilfsarmee für die Verbrechensausklärung, eben der Frauennahung der Verbrecher, der aus Eifersucht oder Geldgier oder unter der Wucht von schweren Mißhandlungen, den Weg zum Polizeipräsidium zu finden verstand, im Sinne der Verbrecher „schlau“ wurde, weniger verriet, weil der Verbrecher sich auf die neue Art der Frau umstellte, sie nett behandelte und ihr vom Raub auch mehr zukommen ließ, als das früher der Fall war. Die Kriminalstatistik gibt nicht einmal einen überzeugenden Hinweis für eine tatsächliche Zunahme des Frauerverbrechens, wohl aber läßt sich aus ihr die häufigere Beteiligung der Frau an schweren Verbrechen ablesen. Selbst die Bandenführerinnen, die eine Anzahl männlicher und weiblicher Verbrecher mit Geschick leitet und verwaltet, ist bei uns und im Ausland keine Seltenheit mehr geworden.

In den letzten Jahren hat die Polizei deshalb auch die Frau von der berufsmäßigen Teilnahme an der Verbrechensbekämpfung nicht mehr so heiß wie früher ausgeschloffen. Im privaten Polizeidienst hatte die Frau für diese Aufgabe ja auch längst ihre Befähigung erwiesen. Die Bediensteten der Warenhäuser machen sich ebenso auf bezahlte wie die Wächterinnen in Geschäftskontrollen, die in großen Häusern, in Amerika und England wohl noch häufiger als bei uns, die Gäste überwachen, die sich nicht nur an kleinen und teuren Bronzen des Hauses vergreifen, sondern auch die Verluste am Hals der schönen Frauen und die blühenden Diamanten, nicht zu vergessen die unter dem Frack beim Tanz leicht zu habenden Briefschaften der Männer in ihren Besitz zu bringen trachten. Unsere deutsche Polizei verwendet die Frau heute auch schon als Kriminalassistentinnen und Kommissarinnen hauptberuflich meist ihnen aber vor allem ein Gebiet zu, für dessen Bearbeitung der Mann in der Tat sehr wenig geeignet ist: Der Verbrechensvorbeugung durch Beobachtung der werdenden Verbrecher, halbwüchsiger Jungen und Mädchen, die schon dem Jugendgericht zugeführt werden müssen, bei richtiger Behandlung und in anderer Umgebung aber noch vor der Verbrecherrausbahn bewahrt bleiben. Namentlich nach entlaufenen, von Liebhabern beschwagneten jungen Mädchen fahnden bestimmte Verbrecherränge, besonders die allverachtete Inzestler. Aber unsere Kriminalassistentinnen machen ihnen ihre Pflichten nach dem Strandauf des Lebens mit Eifer und Erfolg freilich. Diese soziale Aufgabe ist ihre Domäne, wenn sie vielleicht auch einmal mit der Hand am Revolver bei dieser Tätigkeit vor schwerere Aufgaben gestellt werden.

Kaufmännische Ausbildung und Sprachkenntnisse geben schon eher einen tragenden Unterbau. Darum sollte nicht die billige Berufsvorbereitung, sondern die gründlichste als elterliche Pflicht anerkannt werden. Segen Töchter genau wie gegen Söhne. Das Kapital dafür muß eben da sein, wie ein ordentlicher Hausvater auch seine Steuern und seine Wohnungsmiete pünktlich entrichtet. Vom Himmel fällt es freilich nicht. Also muß man es sammeln. Doch wer vermag in heutiger Zeit zu sparen? Wer bringt die Energie dazu auf? Wer sagt nicht „von des Gedankens Blässe angekränkt“: Lohnt es überhaupt anzufangen? Weiß ich denn, ob ich so lange lebe, daß ich eine Summe, die Sinn hat, aufzusammeln tragen kann? Die einzige Ausnahme bietet eine Versicherung, die uns nur in besonderen Fällen eine Anleihe darauf gewährt; ein vertraglicher Zwang zu regelmäßigen Zahlungen, also eine moralische Hilfe, deren viele bedürfen, um sich das Sparen anzugewöhnen. Die übrigen Fragen erledigen sich von selbst.

Will z. B. ein Vater das Studium seiner Kinder unterstützen, also in ihrem achtzehnten Jahr die nötige Summe sich dafür ausgeben lassen, so geschieht dieses auch dann, wenn er nach Entrichtung nur einer Prämie durch seinen Tod verhindert wird, weiter zu sparen. Das Unglück seines Todes schlägt — im wirtschaftlichen Sinne — auf die Gewinnseite.

Erlebt daher ein Vater das Heranwachsen seiner Kinder nicht, wird von ihnen gar erwartet, daß sie seine Witwe, ihre Mutter, unterstützen, so ist eine tüchtige Berufsausbildung doppelt notwendig, welcher Segen, wenn ein Kapital dazu durch rechtzeitige Vorsorge vorhanden ist!

Erfüllt später die Ehe nicht die Glücksträume der Frau, so gab ihr das Können doch einen innerlichen Halt, der sie nicht zusammenbrechen läßt. Nimmt die Ehe künftig Formen an, die von vornherein nicht mehr die wirtschaftliche Sicherheit der Frau und der Kinder verbürgen, so behält auch die Enttäuschte durch das Bewußtsein, unter Umständen das Leben mit eigener Hand zu gewinnen, eine Selbständigkeit, die mehr ist als äußere Unabhängigkeit. — Daß sie es nicht nötig, sich darum an die Ehe zu klammern, weil sie außerhalb von deren Schutz sich keinen Rat weiß, trennen wirtschaftliche und menschliche Fragen sich in der Zukunft vielleicht völlig, so dürfen höhere persönliche Ansprüche an die Ehe gestellt werden. Dieses käme der Ehe auf jeden Fall zugut. Gerade das wäre eine Vorbeugung gegen Zerrüttung und Vererbung. Das richtet unter den vielfachen unzulänglichen Reformversuchen, von denen wir hören, ein neues Ideal auf.

### Die praktische Hausfrau

\* **Wiederherstellung hartgewordener Feuerteller.** Solche Feuerteller lege man einige Stunden in Wasser, dem man auf  $\frac{1}{2}$  Liter zwei Eßlöffel Salzwasser zugegeben hat. Dann wälze man das Leder in klarem Wasser, hänge es zum Trocknen auf, ohne es anzuwringen, und reibe es in halbtrockenem Zustande geschmeidig.

\* **Verhindern des Anlaufens von Messing.** Bei feuchter Witterung läuft Messing sehr leicht an. Nachdem man es gewaschen hat, reibe man es mit einem in Petroleum getauchten Pappstiel nach. Dadurch verhindert man das Anlaufen, und das Messing behält seinen Glanz.

\* **Hand- und Nagelpflege.** Weibes ist Grundbedingung für die Reinlichkeit. Man benutze nur gute Toilettenseife; eventuell gebe man dem Wasser etwas Borax zu. Etwas Einfeilen der Hand mit einer guten Feile ist immer zu empfehlen. Die Nagelpflege, das Entfernen jeglichen Schmutzes unter den Nägeln, das Zurückschneiden der sogenannten Lederhaut und zuletzt das Polieren ist wohl jedem geläufig. Nie sollen Nägel geschnitten werden, immer nur gefeilt. Eine gutgepflegte Hand, sowohl beim Manne wie bei der Frau, verrät manches.

### Literatur

\* **„Farbe und Form“.** Monatsheft für Kunst und Kunstgewerbe (Verlagsabteilung der Schule Weimann) Heft 7/8 erscheint jeden als Doppelheft und bringt aus dem vielvermögenden Interessengebiet der Kunst eine Fülle von Arbeiten der Künstlerinnen, Künstler, Maler, Bildhauer, eine Anzahl verdienstvoller Aufsätze und Besprechungen, die der literarische Charakter neben dem modernen Modestil, mondäne Frauen, elegante Herren, und Anderem neben kritischen Studien aus der Kunstwelt und auch so werden Weltweit über Einzelheiten. Aufsätze von Professor Gsch, dem Direktor der Staatlichen Akademie in Dresden die Kritik des Kunstgewerbes, sowie von H. Schaller, Mode — Jugend — Kunst, Mitteilungen aus pädagogischen und künstlerischen Kreisen, ein bildreicher Lehrbrief über Farbgebung und Stil des Modestilwesens, ein Jugendstil gründlicher Vorbildung und fastwörtlich Ausdrucks. Dieses Heft enthält eine sehr interessante nicht nur Fachkreise der Modestilwelt, Künstler und Kunstliebhaber, sondern bietet der gesamten Frauenwelt aller Weltanschauungen Anregung und Unterhaltung.

Verantwortlich: J. B. Kurt Fischer  
Schrift des redaktionellen Teils

Deutsche Frauen arbeitet nur mit den besten deutschen

**C.M.S.**

Handarbeits-Garnen:

Perl-Stick-Garne

Stickseiden

Indienwolle, Feinwolle, Feinwolle

**CARLMEZ & SÖHNE A.-G.**  
FREIBURG I. B. WIEN  
GEGRÜNDET 1795

C.M.S. C.M.S.

Zu vertagen zu jedem einzelnen Garn.  
Erforderliches Talon werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. bezugsfertig geliefert.

## Zeitgemäße Gedanken über die Ehereform

Von Anna Kappstein

Von Amerika dringt der Gedanke der Kameradschafts- oder nach Europa; sie ist eine Probezeit, so daß, wenn zwei junge Menschen sich zur Lebensgemeinschaft vereinen, das letzte Wort, ob sie beieinander bleiben wollen, noch nicht gesprochen ist.

In Frankreich wird die „Ehe zu Dritt“ verkündet. Das bedeutet die Abschaffung der Ehebestimmungen, welche die Doppelsehe verbieten und bestrafen. Es soll durch diese — Weibergleichheit die Zahl der ehelichen Mädchen beschränkt und zu gleicher Zeit legitimiert werden, was trotz der Achtung durch die Gesellschaft vielfach doch besteht. Auch die Verantwortung des Mannes will man härteren. Vollzieht sich eine bisher als außerordentlich geliebte Verbindung künftig unter sozialer Billigung oder mindestens Duldung, so ist es dem Manne nicht mehr erlaubt, sich doppelter Verpflichtung zu entziehen. Andererseits erhält die Ehefrau das gleiche Recht wie der Mann, eine zweite Beziehung einzugehen. Es soll hier nicht erörtert werden, ob eine feilsche Einstellung zu solchen Vorschlägen für uns möglich erscheint und ob es viele Menschen gibt, für welche die Doppelpflichtung wirtschaftlich tragbar sein würden. (Nachdem man in der Türkei den Garem abgeschafft und dort auch schon verboten die Einnahme vorbestimmt, weil das Halten von mehreren Frauen zu sozialer Verwirrung für den Durchschnitt der Männer war.) Nur als ein neuer Beweis für die Reformgedanken, die über die Ehe umgehen, sei jener Vorschlag herangezogen. Die Zahl der Ehescheidungen steigt ohnehin für die Zerrüttung des einstmalig geheiligten Begriffes der Ehe.

Auch Rußland macht seine Versuche mit Reformen, mit Erleichterung des Eheschlusses und rascher Lösung des Ehebandes.

Die Dänin Karin Michaëlis reißt durch die Länder und wirbt in Vorträgen für ihren Einfall der Scheidungsvereinfachung. Die temperamentvolle Dichterin ist so durchdrungen von dem unbedingten Nihilismus der weißen Ehen, daß sie für den höchstwahrscheinlichen Fall ihrer Auflösung schon das Kind in der Wiege sicherstellen will.

Man mag optimistischer denken als die Kopenhagenerin. Jedenfalls geht aus all diesen Ansätzen hervor, daß allenthalben die Grundanschauungen über die Ehe erschüttert sind, daß die Revolution, die unser politisches, wirtschaftliches, soziales Leben, unser gesamtes Weltbild zerrüttet, auch vor der Ehe nicht halt macht und daß die Zukunft und vor große Ueberforderungen stellen kann. Es bereiten sich Wandlungen nach Form und Inhalt vor, der Volkswort darf so wenig die Augen davor verschließen wie der Einzelne, wie ein Elternpaar, das seine Tochter auf das Leben vorbereitet. Gleichbedeutend mit „Verloren“ ist die Ehe nicht mehr.

Also hat der Plan der Karin Michaëlis schon seine Berechtigung. Doch man kann ihn einfacher durchführen, als dadurch, daß man die Welt aufruft, um neue wirtschaftliche Einrichtungen zu begründen. Die Möglichkeit der Scheidungsvereinfachung ist längst da. Sie beruht auf einem einzigen Wörtchen.

Rechnen wir an, daß ein Mann beim Eheschluß sein Leben versichert, also für den Fall seines früheren Todes seine künftige Witwe nach menschlicher Voraussicht versorgt. Er braucht da nur den Ausdruck „unwiderprüflich“ in den Vertrag aufzunehmen, dann ist es unwiderlich, daß nur diese Frau, mit der er beim Abschluß der Versicherung in der Ehe lebt, die bei seinem Ableben zu zahlende Summe empfängt — auch wenn die Ehe inzwischen geschieden wurde. Der Vorbehalt, den „Begründeten zu ändern“, muß im Vertrag gestrichen werden. Und wenn die junge Frau — hoffentlich — so von Lebensglücken erfüllt ist, daß sie es für überflüssig erachtet, das vielvermögende Wörtchen aufzunehmen, so soll der juristische Berater, sei Vater oder Vormund dafür sorgen.

Wohl aber tut ein Vater gut, es nicht darauf ankommen zu lassen, daß allein jenes „Unwiderprüflich“ seine vielleicht geschiedene oder ehewerlassene Tochter vor Not schützt. Sich durch andere versorgt wissen, so oder so, bleibt ein Nothelfer und erfüllt im strengsten sittlichen Sinn nicht die höchste Menschenwürde. Für sich selber einsehen zu können, schenkt lieftige Befriedigung. Auch den Frauen, die den Geist ihrer Zeit verstehen. Für solche Selbständigkeit muß man allerdings etwas Tüchtiges gelernt haben. Vernun kostet Geld.

Immer noch verfallen Eltern, denen beim Heranwachsen ihrer Kinder das Geld knapp wird, auf den Selbststrotz, der schon fast ein Aberglaube ist: Die Tochter wird ja heiraten; also braucht sie weniger zu lernen als der Sohn. Bis sie heiratet, schlägt sie sich mit schnell zu erlernender Tätigkeit durch. Weißt an der Schreibmaschine.

Wie jedoch vorwärts kommen, wenn die Heirat ausbleibt? Wie als Witwe oder geschiedene Frau einen Haushalt aufrecht erhalten mit den Ertragsrüsten der — durch die Fälle des Angebots von Arbeitskräften — schlecht bezahlten Arbeit? Denn die Auszahlung einer Lebensversicherung an den überlebenden Teil reicht wohl aus für ältere Leute, die ruhig vor sich hingehen und schäufeln fürs erste vor Verlegenheit. Doch eine Frau in guten Jahren, die ihrerseits wieder Kinder für das Leben anzuzüchten hat, soll die eigenen Kräfte reizen und an das Leben noch Anforderungen stellen dürfen, indem sie hinzugeht verdient.

# Karl Ludwig Sand

Historischer Roman  
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft  
Von Daniel Janauer

29 (Nachdruck verboten.)

An einem düsteren, nebeligen Dezemberabend schlich Karl Ludwig Sand durch die stillen Straßen Jenas.

Er sah sich häufig um und suchte jedem ihm Begegnenden auszuweichen, als läme es ihm sehr darauf an, ungesehen und unerkannt an ein bestimmtes Ziel zu gelangen.

Endlich blieb er vor einem Hause — es war die Wohnung Karl Hollens — stehen und sah sich nach allen Seiten um. Als er niemand in der Nähe bemerkte, trat er rasch ein.

Vor einer Tür, die des Dozenten Namenschild trug, machte er halt und lauschte, um sich zu vergewissern, ob der Dozent allein war oder nicht.

Als er nichts hörte, klopfte er etwas zaghaft an und trat dann auf das energische „Herein!“ rasch ein.

Hollen sah am Schreibtisch und schien gearbeitet zu haben. Als er Sand erkannte, stand er auf, ging ihm einige Schritte entgegen und sagte: „Na, endlich kommen Sie!“

„Warum endlich?“ fragte Karl Ludwig verständnislos.

„Ich komme doch unaufgefordert.“

„Ich habe Sie schon längst erwartet.“

„Wie konnten Sie mich erwarten?“

„Ich lese zuweilen die Gedanken der Anderen“, versuchte Hollen zu scherzen. „Aber nehmen Sie zunächst einmal Platz.“

Als Sand der Aufforderung nachgegeben, fuhr der Dozent fort: „Wenn ich vorher behauptete, ich lasse zuweilen die Gedanken der Anderen, so können Sie dies getrost wörtlich nehmen und besonders auf sich beziehen.“

„Wieso?“ fragte der Theologe betreten. „Gerade ich bilde mir ein, meine Gedanken im verborgenen Winkel der Seele verschlossen zu halten.“

„Das ist ein Irrtum von Ihnen. Schon bei meiner ersten Vorlesung, denen Sie beiwohnten, las ich auf Ihrem Gesicht Fragen über Fragen! Fragen, die Sie tief bewegten.“

Der Student senkte den Blick und schüttelte leicht zerkümmert den Kopf, dann murmelte er kaum hörbar: „Welche Fragen?“

„Fragen über meine politischen Leitmotive: Krieg dem Individuum von Mensch zu Mensch! Fort mit dem Nationalismus der Kleinstaaterei! Einiges, großes Ziel: Deutschland

als eine untelbare Republik, mit einem vom ganzen Volke gewählten Oberhaupt.“ Hart und schneidend hatte Holler die kurzen Sätze hervorgehoben.

Sand erschrocken schaute Sand dem Sprecher ins Gesicht. Dann lagte er leise: „In der Tat haben mich diese Fragen in letzter Zeit sehr beschäftigt.“

„Sobald Sie, daß ich es wußte! Und nun möchten Sie von mir gern Näheres darüber hören...?“

„Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen.“

„Wie schon einmal gesagt, habe ich Sie schon lange erwartet. Denn Sie werden es begreulich finden, daß ich so heikle Themen nicht in allzudeckter Öffentlichkeit behandeln kann, ohne Gefahr zu laufen, daß Rathgeber mit einer Gefängnisstrafe verurteilt zu müssen. Hierzu wird es später noch Zeit sein! Zunächst muß ich meine Lebensaufgabe erfüllen, die nicht zuletzt darin besteht, Männer zu werden, die bereit sind, auf der Stelle auszuführen, was ihre stillen Ueberzeugung für Recht erkennt. Einer von diesen Männern — das ist mir längst klar geworden — sind Sie... Und nun erleichtern Sie Ihr Herz und teilen mir mit, was es bedrückt oder zu wissen begehrt!“

Sand sann ein wenig nach, endlich sagte er kaum hörbar: „Hoffentlich haben die Wände keine Ohren — and jenseits der Wände...?“

„Ich unbewohntes Gelände“, scherzte der Andere. „Nur keine Sorge! Was wir hier besprechen, wird kein Dritter belauschen, auch wenn Sie etwas lauter reden.“

„Vielleicht ist es nicht recht von mir, daß ich als späterer Diener Gottes mich allzuviel mit Politik befaße...“

„Die Vaterlandsliebe rangiert mit der Liebe zu Gott auf gleicher Höhe! Uebrigens braucht die Letztere unter der ersten nicht zu leiden. Je mehr Sie sich mit Politik befaßen, desto mehr wissen Sie, was dem Volke nützt; und das ist für einen Gelehrten sehr wichtig.“

Karl Ludwig nickte leicht mit dem Kopf, als hätte ihn die Anerkennung Hollens befriedigt, dann fragte er vorsichtig: „Wie denken Sie sich das mit — mit der Republik? Was soll mit den vielen Fäulissen werden?“

„Die müssen von der Bildfläche verschwinden!“ entgegnete der Dozent lächelnd.

„Das werden Sie freiwillig nicht tun...“

„Danz von Goethe in Weimar hat ein Gedicht gemacht, in dem es an einer Stelle heißt: „Und geht du nicht willig, so brauch' ich Gewalt...“ Gehen Sie nicht willig, so brauchen wir Gewalt!“

Sand schüttelte ein leichtes Grauen den Ärmeln durchdrinnen, das sich endlich in den Worten Luft machte: „Aber das ist... das ist doch — Mord...“

„Das ist Tyrannentod, doch kein Mord. Denn Sie es aber so nennen wollen, so tun Sie es ruhig. Der politische Mord ist erlaubt. Der Zweck heiligt die Mittel. Die persönliche Ueberzeugung muß höher stehen, als die weltlichen Gesetze. Dem vernünftigen, freien Willen nachzulieben ist oberstes Gesetz, alle Mittel für eine gute Sache müssen gut sein. — Wenn einer — wer es auch sei — aus selbstthätigen Nebenabsichten dem Besseren widerstrebt, ist seine Gewalt mißbräuchlich, und man kann ihm ebenso Gewalt entgegensetzen.“

„Der Mord — auch der politische — bleibt unter allen Umständen eine furchtbare Tat, die mich mit unüberwindbarem Abscheu erfüllt.“

Der Dozent schweig einen Augenblick, dann trat er nahe an den Jüngling heran und sagte mit starkem Nachdruck: „Derjenige, der fürs Allgemein eine furchtbare Tat auf sich nimmt, steht um so höher, je mehr er ein natürliches Gefühl gegen sie in seiner Brust niederkämpfen muß.“

„... Steht um so höher, je mehr er ein natürliches Gefühl gegen sie in seiner Brust niederkämpfen muß“, wiederholte Sand leise. Die glühende Tropfen waren Hollens Worte in seine Seele gefallen und bereiteten ihm Schmerz und Unbehagen, beleuchteten aber auch scharf die Pfade des Geschehensmüssens. Jedem Andern hätte er noch weiter entgegengetreten, ihn mit dem starken Maßstab seiner Ueberzeugung zu schlagen versucht; aber dem dämonischen Mann gegenüber trübte er die Seel, ließ sich von ihm ins Schlepptan nehmen, ohne noch weiter zu fragen: wohin geht der Weg? Ja, er hielt die Augenblicke dieser Aussprache geradezu für eine Gnade Gottes; denn ohne sich auch nur im Geringsten vor dem Dozenten zu scheuen, fallete er, wie zu brünstigem Gebet die Hände, hob seine Blicke zur Zimmerdecke und sagte feierlich: „O Gott, weih eine Stunde reger Ergriffenheit, der inneren Kämpfe in meinem Seelenreize, des Gottvertrauens und der Wehmuth, zweifelnder Räfte und des entschiedenen Willens zur Durchführung deines Willens, zur Entfaltung der schwersten, anhersten Tugend in mir.“

Der Jüngling schweig und ließ die erhobenen Hände, wie aus einer Ekstase erwachend, sinken. Auch Hollen sagte nichts, sondern starrte bewundernd auf den jungen Mann, der in dämonischer Hysterie aber nicht im Abßen, sondern in dem Sinne, wie sie in Athen göttliche Verehrung genoss, vor ihm stand. Er war erkannt und übertraf zugleich über den hohen Grad von Tatkraft, die ihm hier entgegentrat, die er aber bisher für so weit gediehen noch nicht erachtet hatte. Er erkannte das fertige Werkzeug, das geschmiedet, gebürdet und fein geschliffen auf den Augenblick wartete, herniederzulassen, um seine Stimme zu fällen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an. 8364

Rechtsanwalt Dr. J. Fetsch u. Frau Elisabeth geb. Maurenbrecher Mannheim (Meeräckerstr. 12). 14. Juli 1929

a. Zt. Hedwigsklinik Dr. Lämmle

### Amtliche Bekanntmachungen

**Gesellschaftsverträge**

a) vom 23. Juli 1929:

Rödner Eisenhandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Geschäftsführer ist nicht mehr Geschäftsführer. Das Stammkapital ist gemäß dem Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 13. Juli 1929 um 70 000 M. erhöht und beträgt jetzt 100 000 M.

b) vom 24. Juli 1929:

Getreide-Industrie & Kommission Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Getreide-Industrie & Kommission Aktien-Gesellschaft in Berlin. Richard Scherer ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Reinigte Jute-Spinnereien und Webereien Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim, vormals Sächsische Jute-Industrie in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Reinigte Jute-Spinnereien und Webereien Aktiengesellschaft in Hamburg. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juni 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Grundkapital und Aktienausgabe), 9 (Gewinnverteilung) u. 15 Absatz 1 (Stimmrecht) geändert; die §§ 6 und 21 sind gestrichelt; die §§ 7-20 sowie der § 22 rufen entsprechend auf. Je 5 Vorzugsaktien Nr. A zu je 20 M. sind in Stammaktien zu je 100 M. umgewandelt worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital von M. 15 000 000,— ist in 150 000 auf den 1. Januar laufenden Aktiens zu je 100 M. eingeteilt.

Ein. Wiert, Mannheim. Das Geschäft mit Firma ist auf die Erben-Gesellschaft zwischen Dr. Albert Eismund Wiert in Wiesloch, Anna Margaretha Wiert in Heidelberg, Barbara Wiert geb. Ebert, Ehefrau des Kaufmanns Adolph Wiert in Ludwigshafen a. Rhein und Anna Emilie geb. Wiert, Ehefrau des Direktors Max Koch in Rülch in Thüringen übergegangen.

Max Wusch, Mannheim, Inhaber in Max Wusch, Kaufmann, Mannheim. Geschäftsführer: Oswald in Wein und Spirituosen.

Carl Fritz & Cie., Mannheim. Die Prokura der Anna Tremmel ist erloschen. Der Beata Fritz geb. Saller, Mannheim, ist Prokura erteilt.

Spezialhaus für Korbmöbel und Korbmachen August Oinar - Werner, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 94

Kantonsgericht Mannheim.

### Bau- und Straßenbauarbeiten

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim hat die Ausschreibung der Bau- und Straßenbauarbeiten an der Weber, Hugo-Wolff, Mühlbacher, Richard-Wagnerstraße und am Karl-Heinrich-Platz unter teilweiser Abänderung der früher genehmigten Pläne beantragt.

Der Bewerber gefertigte Plan nach Zeichnung liegt vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer dieser Zeitung während 3 Wochen in dem Rathaus N. 1, 1. Stock, Zimmer 128, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Etwasige Einwendungen gegen die beschriebene Anlage sind innerhalb der oben bezeichneten Frist bei Ausschreibungsbekanntmachung oder dem Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim geltend zu machen. Manuskripte, den 18. Juli 1929.

Prof. Bezirksamt — Abt. II.

Von Vorteil ist es, Umarbeitungen und Reparaturen an PELZMÄNTELN jetzt in Arbeit zu geben 8340

**Ehr. Schwenzke**  
Spezialhaus für Pelze

Am Markt G 2. 1 Telephone 333 69

Garantiert 9. u. 10. August Ziehung!

B. Krieger 1566 Geld-Lotterie M. 12500

Porto u. Liste 30 + bei Stürmer 0.7.11 u. alle Verkaufsstellen

**Amerikan. Stauböl**  
In Original-Packungen und zu Orig.-Preisen

Fa. von Derblin, G. m. b. H. Mannheim, C 1, 2.

Kein Staub — kein nasses Aufwischen mehr! Ueber 30 Jahre bewährt!!

**AUTO-REIFEN**

Alle Substanz — Michelin-Lager

Maler & Gebhard Telephone 285 70 5 4, 23/24

**Drucksachen** liefert schnell

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

**Tiroler-Kleidung**  
zum Urlaub für Groß und Klein!

Die ideale und gesunde Ferien- und Wanderkleidung. Sichern Sie sich jetzt im Ausverkauf unsere bewährten Qualitäten zu Ausnahmepreisen.

	für Herren	für Kinder
<b>Janker</b> Indanthren blau, braun und kariert aus Leinen und Wolle	ab Mk. 7.50	ab Mk. 4.-
<b>Knie-Hosen</b> in Küper u. Velveton	ab Mk. 5.75	ab Mk. 4.50
<b>Sport-Hemden</b> mit Schillerkragen	ab Mk. 4.75	ab Mk. 2.-
<b>Trachten-Träger</b> aus Rindleder	ab Mk. 2.50	ab Mk. 1.25
<b>Trachten-Stutzen</b>	ab Mk. 1.60	ab Mk. 1.30

Haferschuhe, Lodenhüte, Tiroler-Cravatten, Hutfedern etc. in großer Auswahl.

**Engelhorn & Sturm**  
Sport-Abteilung  
Mannheim O 5, 4-7

**Immobilien**

**Einfamilienhaus**

in bester Lage Heidelbergs, vollkommen neu u. erstklassig ausgestattet, 7 Zimmer, viele Bad, mit allem Komfort, sowie reichlich Nebenräume, schöner Garten, Garage, umhändelbar sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter P. L. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8904

**Trauer-**

u. Gesellschaftsangelegenheiten wird billigst verkauft und verleben in der Etage Ringel

Kontingenz 03.41

2. Haus neben Kirchhof

**Schmerz laß nach**

betreffend Schmerzlähmung

Herrn Hans Wassen Preis 50 Pf., Doppelstuhlbau La. Ma. Ba. perleibhafti Maßgebungen, Preis 50 Pf.

Wohnort: Mannheim

**HENNERT**

U. 12 G. 14, 51 0. Mittelstraße 50, Meerstraße 90, Seidenhalmstraße 52.

